

Die kleine Wiedervereinigung an der Saar

Eine groß angelegte Veröffentlichung im Röhrig Universitätsverlag erforscht den Kampf um das „Sargebiet“

Das ambitionierte Buch „Die deutsche Wiedervereinigung an der Saar“ widmet sich einem schwierigen Stück Heimatgeschichte: Wie und mit wessen Hilfe wurde hinter den Kulissen um das Land gerungen?

Von SZ-Mitarbeiter

Harald Loch

Saarbrücken. Die deutsche Historiographie hatte in den vergangenen Jahrzehnten Wichtigeres zu erarbeiten als die „kleine Wiedervereinigung“ an der Saar. Trotzdem ist die Entwicklung vom französischen Saarstatut mit eigener Staatsangehörigkeit und der gelegentlichen Ausweisung unerwünschter Deutscher bis zur vollständigen Eingliederung in die Bundesrepublik vor 50 Jahren alles andere als nur regional-geschichtlich von Bedeutung.

Das zwischen Konrad Adenauer und Robert Schuman gehegte Pflänzchen einer deutsch-

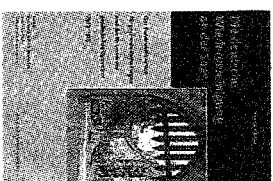
französischen Aussöhnung wurde immer wieder von den Konflikten um das „Sargebiet“ gefährdet, wie es damals noch auf deutscher Seite genannt wurde, um den französischen Begriff „Saarland“ zu vermeiden. Die Diskussion um das Saarland führt auch zu Verwertungen innerhalb der jungen Bundesrepublik und in den ersten beiden Kabinetten Adenauer für die westlichen Problemgebiete zuständigen Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen (BMG) unter Jakob Kaiser.

Das alles ist bislang nicht systematisch aufgearbeitet. Frühere Darstellungen sind durch Archivöffnungen überholt, betonen nur einzelne Aspekte oder gehen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht in vollem Umfang. Deshalb verdient die jetzt in der Schriftenreihe „Geschichte, Politik & Gesellschaft“ der Stiftung Demokratie Saarland des Röhrig

Universitätsverlages erschienene Untersuchung von Herbert Elzer besondere Beachtung. Er hat einen bislang nicht erforschten Teilaspekt bearbeitet: das Netzwerk der prodeutschen Opposition gegen die Regierung Hoffmann und die fast geheimgdienlich organisierte Unterstützung dieser Parteien und Verbände durch die Abteilung III (Westliche Grenzgebiete) des BMG.

Dabei muss er zwangsläufig die undemokratische Unterdrückung dieser Kräfte durch die französische Seite zur Sprache bringen, die kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Französischen Republik darstellt. Dieses Verhalten der späten Siegermacht des Zweiten Weltkrieges wurde meist mit „nationalistischen“ Tendenzen der prodeutschen Parteien, vor allem der FDP nahestehenden Demokratischen Partei Saar (DPS) begründet. „Nationalistisch“ ließ – damals wie heute – die schlimme

Assoziation zu „nationalsozialistisch“ zu. Mit diesen Vorwürfen gegen die deutsche Opposition setzt sich Elzer nicht auseinander. Er dreht



vielmehr den Spieß um und zerstört das Bild der sich „antifaschistisch“ gebenden Hoffmann-Regierung anhand der Darstellung nationalsozialistischer Karrieren einiger der auf der profranzösischen Seite arbeitender Funktionäre und Politiker. Dem saarländischen Justizminister Heinz Braun (1947-1955) rückt er mit Anspielungen und Gerüchten zu Leibe. Konkret wird es im Falle des ehemaligen Saarreferenten im Goebbesschen Reichspräsidentenministerium Karl Kuhlmann. Der wurde vom BMG nicht akzeptiert – die Hoffmann-Re-

gierung „sah dies weitaus pragmatischer“, als sie sich Kuhlmanns Mitarbeit sicherte. Besonders brisant sind die Fälle der beiden aufeinander folgenden Chefredakteure des Sprachrohrs der Hoffmann-Regierung, der Saarländischen Volkszeitung. Sowohl Albert Dorscheid als auch Peter Pfeiffer waren nachweislich Nazis und leiteten im Saargebiet das einflussreichste Presseorgan der französischen Seite.

Ob die Geschichte des französischen Saar-Regimes wegen dieses Buchs umgeschrieben werden muss, ist allerdings zu bezweifeln. Es fehlt an Systematik der Darstellung und an Quellenkritischer Behandlung zeitgenössischer Veröffentlichungen.

◆ **Herbert Elzer: Die deutsche Wiedervereinigung an der Saar.** Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen und das Netzwerk der prodeutschen Opposition 1949 – 1955. Röhrig Universitätsverlag, 976 Seiten, 68 €